# Ludwig Senfl zum 400. Todesjahr : Schweizer Komponisten um 1500

Autor(en): **Löhrer, Edwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773402

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Der Organist.

Drey Geiger.

# Ludwig Senfl

## Zum 400. Todesjahr

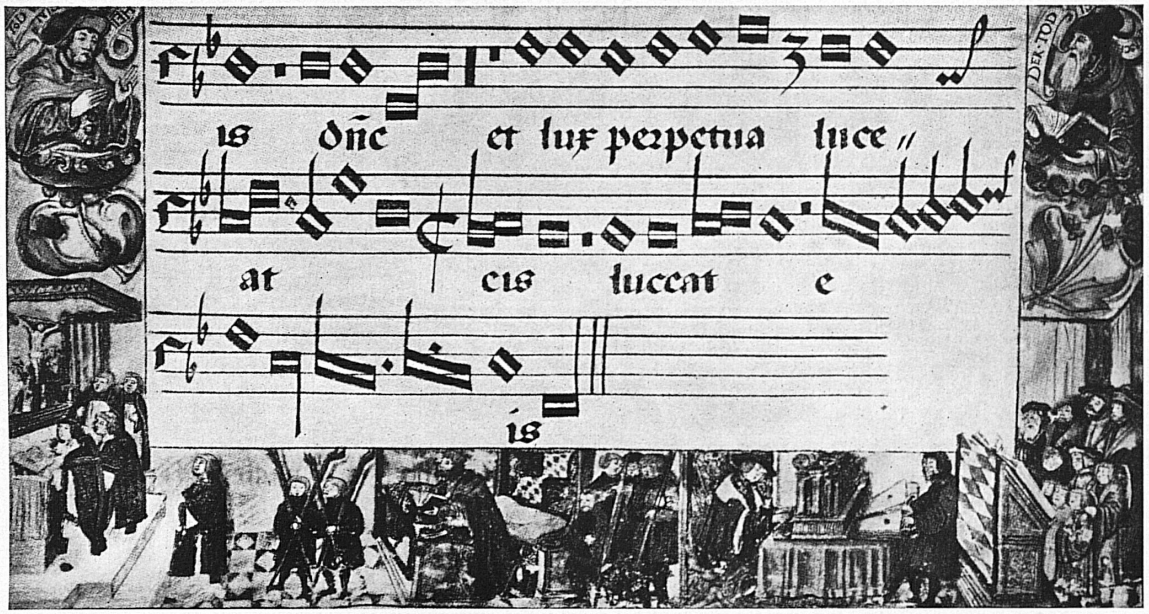
**Schweizer Komponisten um 1500**

Wir wissen es, und die Chronisten und Geschichtsschreiber der Zeit legen rühmendes Zeugnis davon ab: die alteidgenössische Macht des beginnenden 16. Jahrhunderts hatte europäischen Rang; der kleine Bund freiheitsliebender Orte und Talschaften war ein Hort gefürchteter Waffen und unerschrockener Krieger. Leider vergißt der Schweizer dabei allzu leicht, jener stilleren, aber nicht weniger bedeutenden Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft zu gedenken. Die alte Eidgenossenschaft verfügt da über ein Ahnenregister erlesenster Art: Theophrastus Paracelsus aus dem Geschlechte der Ochsner an der Sihlbrücke bei Einsiedeln, Huldrych Zwingli und Joachim Vadian, beide aus dem zugewandten St. Gallen, der Zürcher Ludwig Senfl, „Fürst der deutschen Musik", Niklaus Manuel, der Berner Dichter und Maler, Kardinal Matthias Schiner in Sitten, Staatsmann von europäischem Format...

Die musikalische Leistung der damaligen Schweiz begnügte sich nicht, wie man leicht annehmen möchte, mit dem Absingen traditionsgebundener kirchlicher Gesänge, wilder Kriegslieder und übermütiger „Gassenhauerlein". Ja die musikalische Produktion beweist in allen Bereichen eine derartige Vielfalt und meisterliche Größe, daß es müßig wäre, irgendeine andere Epoche des schweizerischen Musikschaffens ihr an die Seite stellen zu wollen. Nennen wir an erster Stelle: Heinrich Loriti, genannt Glarean, aus Mollis. In Köln sang er am 25. August 1512 vor versammeltem Reichstag seinen Panegyricus auf Kaiser Max in dorischer Tonart nach eigener Komposition vor, worauf ihm der Kaiser den Lorbeerkranz auf die Stirn drückte. In Basel, wo er seit 1514 dozierte, erschien sein musiktheoretisches Hauptwerk „Dodecachordon", das die Grundlage der gesamten fortschrittlich ge-

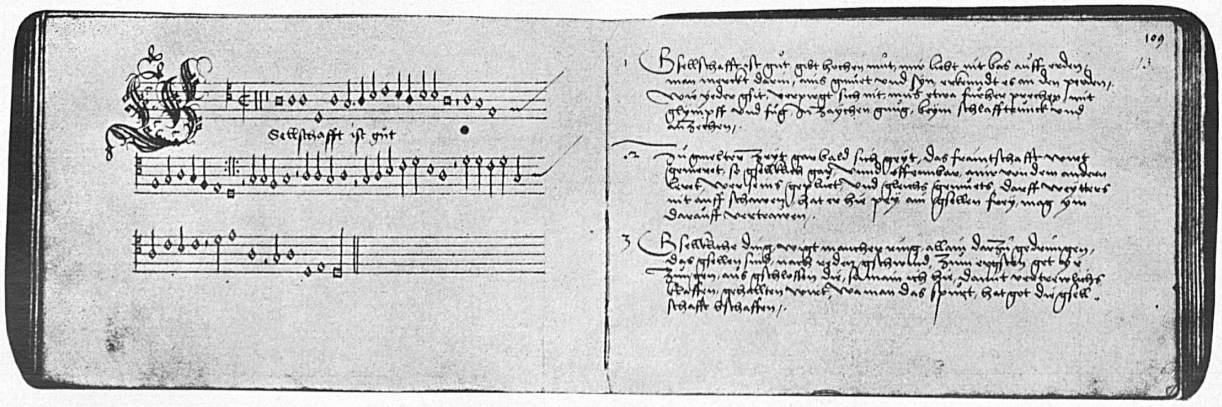
Seite links, oben: Vignetten des Zürcher Meisters Jost Ammann. Mitte: Ludwig Senfl, Zeichnung von Hans Schwarz aus Augsburg. Links: Medaille mit Porträtrelief Senfls von Hans Schwarz. Seite rechts, oben: Die Münchner Kantorei beim Gottesdienst. Am Regal erkennt man Ludwig Senfl. Unten: Manuskript eines Senfl-Werkes aus einer Münchener Handschrift.

Page à gauche, en haut: Vignettes de Jost Ammann, graveur sur bois du 16me siècle. Au milieu: Ludwig Senfl, dessin de Hans Schwarz d'Augsbourg. A gauche: Médaille en l'honneur de Senfl par Hans Schwarz. Page à droite, en haut: Les chantres munichois au service divin. On reconnait, au premier plan, Ludwig Senfl. En bas: Manuscrit de la Bibliothèque universitaire de Munich.




sinnten kompositorischen Praxis bildete. Freunde aus der Heimat halfen bei der musikalischen Redaktion dieser großartigen, wahrhaft säkularen Kunstleistung mit. Wir lernen da Namen und Kompositionen von Gregorius Meyer, Organist an der Kathedrale zu Solothurn, Johannes Wannenmacher, einem hochbegabten und heißblütigen Berner Musiker und dem „gelehrten Komponisten unserer Zeit" Ludwig Senfl aus Zürich kennen. Weitere musikalische Vertraute Glareans sind der Glarner Landsmann Johannes Heer, oberster Instrumentalist bei Kardinal Schiner in Sitten und Homer Herpol, Kapellmeister zu Sankt Niklaus in Freiburg. In Glarus sitzt ein ganzes Häuschen Glarean-Schüler beisammen. Vor allem sind es die Familien Heer und Tschudi, die durch ihre Betätigung in Wissenschaft und schönen Künsten der Heimat so große Ehre machten. Selbst ein Manfred Barberini, genannt Lupus, gebürtig aus Correggio in der Emilia, war vom musikalischen Genius Glareans so stark beeindruckt, daß er sein Kantorat in Locarno aufgab, um in Basel und Freiburg i. Br. in der Nähe des gefeierten Schweizers zu sein. In Basel, wo er zuerst halt machte, komponierte Barberini in fünfstimmigen Chören den Panegyricus Glareans auf die schweizerischen Orte. Am liebsten hätte er dabei für jeden Ort eine der zwölf glareanischen Tonarten gewählt und für das überschießende Appenzell eine davon in veränderter Behandlung. Allein er nimmt davon Abstand, weil das heutige Sängervolk doch nichts davon verstehe...

Eine wahre Fundgrube schweizerischer Musikbetätigung der Zeit bildet der handschriftliche Nachlaß des Basler Gelehrten, Juristen und Altertumsforschers Bonifaz Amerbach. Was Namen und Rang hatte, ist in dieser kostbaren Sammlung vertreten. Wir erwähnen nur den Berner Hans Kotter, den Appenzeller Cosmas Alder, den Schwaben Sixt Dietrich, „der schwerkrank vor dem Sturm (den Reformationswirren) nach St. Gallen gebracht wurde, wo er Heilung und Zuflucht suchte".

Die Gallusstadt selbst, diese Hochburg mittelalterlicher Musikpflege besaß in Joachim Vadian eine glänzende, künstlerisch ungemein bewegliche Persönlichkeit. Nach einer großartigen akademischen Laufbahn in Wien wird er in jungen Jahren Rektor der dortigen Universität und steht als Poeta laureatus in enger Verbindung mit den Tonsetzern am österreichischen Hofe. Paul Hofheimer, der berühmte Organist in Salzburg, ist sein vertrauter Freund, und sicherlich hat Vadian seine Hand im Spiele, wenn wir im St.-Galler-Lande eine ganze Reihe begeisterter „Paulomime" finden, etwa Hans Buchner in Konstanz, Fridolin Sicher in Bischofszell, Hans Vogler in St. Gallen. Als gekrönter Dichter von kaiserlichen Gnaden mußte der St. Galler Humanist auch Texte für die Hofkapelle schreiben. Und so will es der Zufall, daß Vadian unserem bedeutendsten Komponisten, Ludwig Senfl aus Zürich, zu seinem ersten großangelegten Werke, der prächtigen, sechsstimmigen Gregoriusmotette, fernab der Heimat zu Gevatter steht. Der junge Zürcher Meister begann als Kopist und Altsänger in der kaiserlichen Kapelle und wurde nun, kaum dreißigjährig (1517), an die höchste Stelle berufen, die die damalige musikalische Welt zu vergeben hatte: Hofkomponist Maximilians, „des letzten deutschen Ritters". Leider machte der unerwartete Tod des Kaisers (1519) Senfls hohe künstlerische Pläne mit einem Schlage zunichte. Die berühmte Kapelle zerflatterte in alle Winde, und der trauernde Meister sang in tiefem Schmerze: «Quis dabit oculis nostris fontem lacrymarum». Ende der zwanziger Jahre fand Senfl in Wilhelm IV. Herzog von Bayern einen neuen, kunstverständigen Herrn und Gönner. Hier am Wittelsbacher Hofe legte der Schweizer Komponist als «Musicus Intonator» den Grundstock zum goldenen Zeitalter der Münchner Musikgeschichte. Ein wahrer Liederfrühling entspringt seiner reichen, nie versagenden Erfindungskraft (wir besitzen über 250 mit seinem Namen bezeichnete Lieder). Und auch auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst, der Messe und Motette, zeigt sich Senfl als ein unerreichter Meister der Linienführung, melodischer Schönheit und Ausdruckstiefe. Neben dem beschwerlichen Hofdienst steht der Zürcher in regem Musikverkehr mit Albrecht von Brandenburg, er vertont als erster Horazische Oden, figuriert am Reichstag zu Augsburg 1530 als kaiserlicher Staatskomponist, ist musikalischer Freund und Berater Martin Luthers, schreibt für die Fugger in Augsburg, die Benediktiner in Tegernsee Gelegenheitswerke und vollendet den berühmten «Choralis Constantinus» seines Lehrers Heinrich Isaac. Zahlreiche Miniaturen, Medaillen und Stiche suchen den „Fürsten der deutschen Musik" im Bilde festzuhalten. Herzog Albrecht von Bayern läßt seinen Namen im zweiten Bande der Bußpsalmen von Orlando di Lasso als einen der Großmeister der Tonkunst zu bleibender Erinnerung eintragen. Der Herausgeber seiner Lieder, Hans Ott, rühmt in ihm „eine besondere Kraft und wahrhaft deutsche Würde". Wird sich die Heimat, die sangesfreudige Schweiz, anläßlich der 400. Wiederkehr seines Todesjahres (1543) in vermehrtem Maße des großen Sohnes erinnern, der auch auf dem Höhepunkt des Ruhmes seine Werke schlicht und stolz zugleich signierte: „Ludwig Senfl, der Schwitzer"?

Dr. Edwin Löhrer